

Zeitschrift: Der Postheiri : illustrierte Blätter für Gegenwart, Oeffentlichkeit und Gefühl
Band: 24 (1868)
Heft: 51

Heft

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 21.08.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



24. Bd.
1868.

N^o 51.
19. Dezember.

Illustrirte Blätter

für Gegenwart, Oeffentlichkeit und Gefühl.

Abonnements-Preis für den ganzen Jahrgang von 52 Nummern Fr. 6.

Der „Postheiri“

wird auch für 1869,

wie bisher wöchentlich Samstags, mit Zugabe eines **Anzeigers**, in welchem alle Arten von Annoncen gegen Berechnung von 30 Cts. per Petitzeilenraum aufgenommen werden, erscheinen.

Die Abonnements-Preise für den **ganzen Jahrgang**, Franko durch die Post, sind folgende:

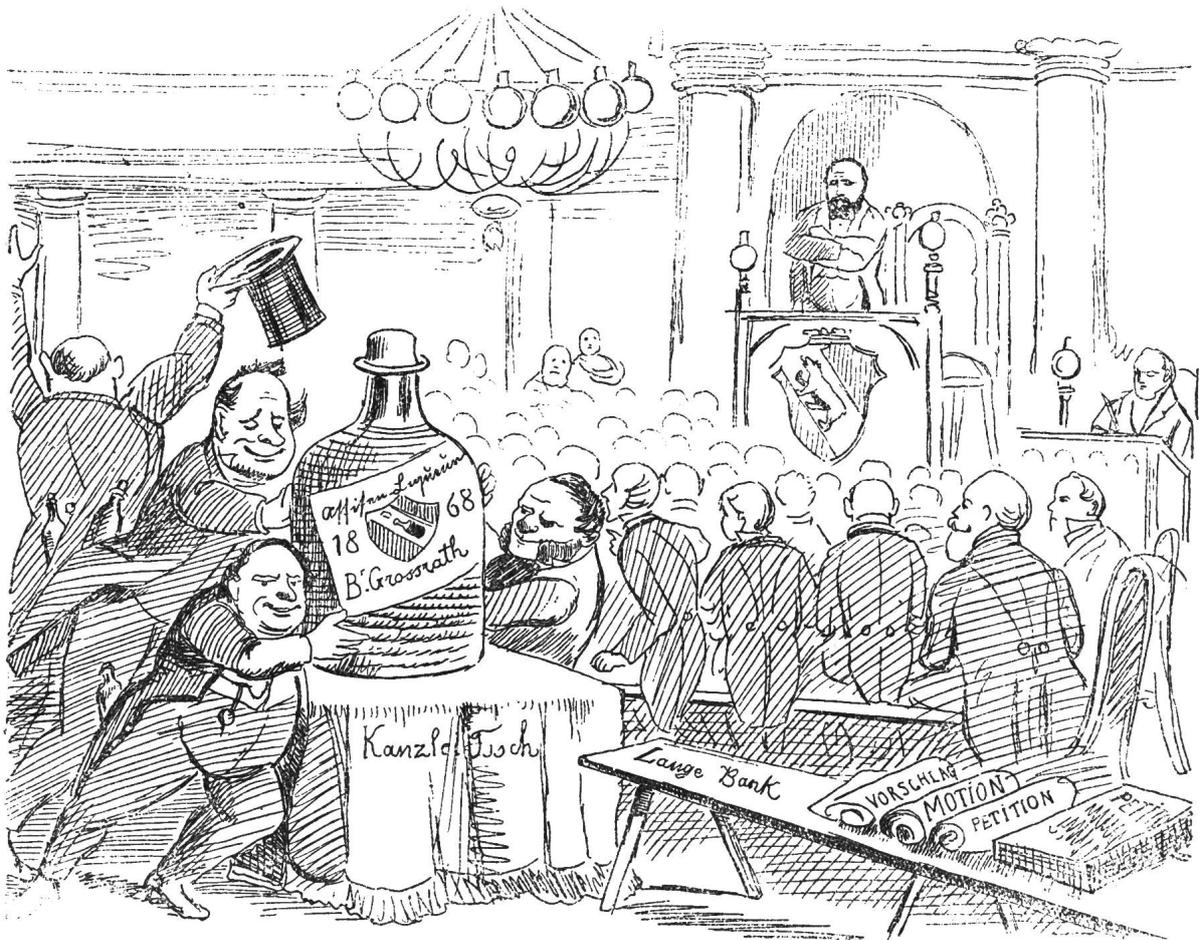
Für die Schweiz	Fr. 6.
Für das Königreich Italien	„ 8.
Für Deutschland, Frankreich, Algier, Belgien, die Niederlande	„ 9.
Für Rom, Portugal, die Türkei, Kleinasien, Syrien, Aegypten	„ 12.
Für England, Schottland, Irland, Spanien	„ 14.
Für Nord- und Südamerika, Kalifornien, Australien, Ost- und Westindien	„ 17.

Wir bitten rechtzeitig zu abonniren, damit in der regelmäßigen Versendung keine Störung eintritt. —

Alle Postämter nehmen Bestellungen an sowie auch

Die Verlagshandlung:
Jent & Gasmann
in Solothurn.

Eine Illustration zur letzten mukopotamischen Großrathssitzung.



„Die Gesetze über die Branntweinfabrikation und den Handel mit solchem werden auf die nächste Session verschoben.“

Heinrich Schydsamt im Schützgesellenstryt.

Wir von Stett vnd Landen der loblichen Eydsgnossenschaft der Zyt usz Bevelch vnd Gwalt vnser aller Schießgesellen vnd fürsichtig Oberen ze Soluturn Hansz Heinrich auff der Post bekennend vnd thuond kund menklichen mit dießem Brief, dasz sich etwas Stösz vnd Spänn gehalten haben zwüschent den getruwen Landslütten vnd biberben Schießgesellen, fürnemen Keyseren vnd Rappetingern ze Zug in Kappadozia ein teyls und den fromb Gottshußlütten des Abts ze Gallörien andertensz, so da nit wölltind zefryden syn mit den Gwarfamin, Ordnungen, Gschriff vnd Satzungen der Schießbruderschaft ainer loblichen Eydsgnossenschaft, sonderen wider Pflicht vnd Gehorsam in Schießgesellen entziehen vnd selbs in dikgenambfeter Landschaft Gallöria ein eigen Felttschüßet mit iren Musketen a posteriori ze halten auff dem Brandt.

Dahero wir Hansz Heinrich auff der Post derzyt Schydsamt ze Soluturn krafft Bevelch vnd Gwalt dießes Briefs habent ze Recht erkannt, dasz denen wolwysen, fromben vnd fürsichtigen Keyseren vnd Rappetingern, Schultheissen und des Rats ze Zug

in Kappadozia von syten der Gottshußlüt zu Sanct Gallen sölle nützig fürgenommen werden zum Nachteyl und söllind bemeldte fromb vnd hailig Gallier zurükgan ohne Arglist und Geverde zue ameynen Schützenbrüdern hochgemeldter Eydsgnossenschaft, auch dem Landsfryden in allweg unvergriffenlich vnd unnachtenlig ohne wytern Umtrib vnd Inred Bundsgnossen syn und fürbasshin behyben.

Item syn denen wolwysen Abtslütten verboten mit dem neuen Feldluntenhaggen über das biberb vnd erenvest Landt Zug, dikgenannt Kappendozia, freventlichen hinaufzschüßen.

Item söllind sie kain sonderlich Schießen han weder im fromben Landt Gosen beym diken Houptmann noch in Gallöria beym biberben aber zwinglichen Huldrich, hargegen dero Umbsäßen und gut Fründ bitten mit inen zekommende, also früntlich ze schiessen.

Item söllind selbig gebeten syn mitzebringen viel Aventuren vnd währschafft Schübling, durftig Leber und scharff Zungen zum Spruch. Item mögent die Zuger ir Rappen früntlich

abzücken und auff den Freitag als Fastenspyß so viel Röttheli fahen, daß der frombest mathematicus vnd ludi magister irer Meng nit ze zellen weiß. Item sygend si gehalten, mit denen Sanct Gallern und allen ertöübten Gydßgnossen vnd Schießgesellen uff guot Fryd und Bruoderschafft hin zetrinken hundert Quart Schützenwyl von Walchwyl.

Und deß zur Urkund hand wir obgemeldt Hans Heinrich auff der Post derzyt ze Soloturn Schyßmann vnser eigen Insigil anengehenkt, actum auff Sampstag den XIX Dece bris als man gezalt anno salutis nach Christi Geyurt ein tusent acht-hundert vnd acht vnd sechzig.

Wiederum ein antiquarischer Fund.



Vorstehender ausgezeichnete Granitfindling befindet sich auf dem Lindenberg in der Nähe der ehemaligen berühmten Abtei Muri. Die Inschrift weist auf eine geheime Gesellschaft, Sekte oder Verbrüderung, die in vorhistorischen Zeiten hier ihre blutigen, wahrscheinlich kanibalischen Opferfeste feierte. Letztere Hypothese wird durch die neben dem Opferstein aufgefundenen Scherben und Knochen wesentlich unterstützt.

Salomon Wyzäppli erstattet seinem Freund Hilarius Immergrün Bericht über die letzte muhopolititanische Bürgerversammlung.

Das lezthün beim Schoppen im Berner-Moniteur, daß wieder Bürgerversammli. Mußt umen einisch hingehen, dacht' ich. Bürstete daher den alten Filz, stellte die Vatermörder himmelwärts und stolperte im gefäßlichen Burgertrab dem Casino zu.

War dort schon Alles voll, wie ein Bur am Ristig, nämlich der Saal. Zu hinderst hockte mit liberalen Gedanken die Crème der Burzerschaft, was immer ein struber Anblick ist. Voranen sah man ein ganzes Waarenlager schwarzer Sammtkappchen, von Heiligenscheinen umgeben.

Kamen z'allererst egliche Burgeraufnahmsbegehren auf den Laden. Die guten Schulzeugnisse seiner Buben halfen dem Einen durch den Laufer. Beim Zweiten gab's schon Harz. „Meine Magd, das Mädi, hat mir erzählt, seiner Gotte Schwesterkind habe sagen hören, dem Angemeldeteten seine

Kinder hätten den Noß oder sonst was ungesund,“ interpellirte der Todtengräber aus der Schoßhalde. Ward beruhigt durch den Stadtmoniteur, der als Sachverständiger versicherte, es seien alles blühende Töchter. Muß in Zukunft ein jeder Bürgerrechtskandidat einen Gesundheitschein mitbringen, wie es auf dem Viehmärit schon längst eingeführt.

Nun der Waisenhauskostgeldvermehrungs- und Bürgerholzkompetenzverminderungsantrag der Häuptlinge.

Da lag der Hund begraben. Schränzung der Burgernutzig! Dessenwegen war — wie begreiflich — das letzte Bürgerbein aus dem hintersten Winkel herausgesprengt worden. Fürio! Z'Watterland ist in Gefahr. Der Berichterstatter, ein zweiter Cicero, gab so deutliche Erklärungen, daß sie durch eine

Elephantenhaut hätten durchscheinen können, aber: „quod non!“ psalmirte der Chor der kanzellirten Landlichter. Nicht also dienlich wie eine alte Jengge ist diese Abschranzung für einen Pfarrer auf dem Lande; und weder sanft- noch besonders de- sondern zornmüthig klang der Redefluß des Menschenveredlers von Neuenack.

„Gß, gß!“ hezte die Horde der Mehbeßern unter ihrem edeln Kommandanten. Vielerlei gemeinnützige Anzüge gelangten an's Licht der Welt, so z. B. den ledigen Töchtern das Holz wegzunehmen (welches?); oder den Auswärtswohnenden das Holz franko per Post zuzusenden; oder jedem Bürger auf's Neujahr einen Weggen und einen dito Lebkuchen zu verabfolgen u. a. m.

Hurrjeh! Was war das ein Jubel, als die Abstimmung zu Gunsten der Wohlbedenkenden ausfiel. Auf einem Bein sprangen die alten Wohllehrwürdigen herum und Duzende von Sammfäppchen flogen durch die Lüfte. „Mamali, was wirst du am Papali Freud ha,“ jubelte es in ihren innersten Eingeweiden und Thränen der Rührung rannen ihnen über die Backen.

Auch der Antrag auf geheime Abstimmung bei den Bürgeraufnahmen fiel auf günstigen Boden. Leichter wird in Zukunft ein Nadelöhr um ein Kameel herumgehen, ehe denn ein Hinterfuß in unser burgerlich Himmelreich gelangt. Freude dich mit mir, Hilarius; unsere Sache ist auch euere Sache. Ufi Buebe hei's. Selah!

F e u i l l e t o n .

Telegramm aus der Bundesstadt.

Es verbreitet sich in den Kreisen der Bundesversammlung die Trauerkunde, daß ein hervorragendes Mitglied des hohen Ständeraths auf unerklärliche Weise 400 (sage vierhundert) der theuren Seinigen verloren habe.

(Etwas später.)

Vorstehende Unglücksbotschaft bestätigt sich. Der Betroffene stellt entschieden in Abrede, daß er sich aus Schmerz die Haare ausgerauft habe; er bittet um stille Theilnahme unter den Trauerweiden von Babylon.

Am Gesangfest in T.

Kampfrichter: Ihr hättet hütt brav g'sunge, aber doch no viel z'viel Tön g'schlüct.

Sänger: Heit nid Chummer, Herr Wäber, die Tön, wo mir g'schlüct hei, chömen all wieder füre.

Kampfrichter: Ja, ja, aber villicht zur Unzit und am läzen Ort und uf Chöste vom guete Gschmack!

Ihr Münzeinsöfung.

Chäppi: Tag, Chueri, wiä gah'ts?

Chueri: Danke, hä so uf zwei Beine, wie-ne halbe Hund. Was bringst Guets?

Chäppi: He, söttist mir das Geld umme gäh, won-ich dir Anno 61 glehnt ha. Chönnist just z'Schade cho.

Chueri: Wie so?

Chäppi: Weist, Chueri, s'ind alls Fränkli gsi, wo jek verruefe werdet. Ich will sie gan uswächslc.

Transparent eines ehrlichen Schwaben bei Gelegenheit des 25jährigen Regierungsjubiläums seines Landesvaters.

25 ist noch viel zu wenig,
50 gehören unserm König!

Meier: Warum hat Zürich den Spiznamen „Rimmat-Athen?“

Dreier: Wegen den Gulen.

Meier: Wo finden sich solche in Zürich?

Dreier: Im Filial-Postbureau.

Meier: Wie so?

Dreier: Es herrscht in demselben eine derartige egyptische Finsterniß, daß man lauter Nacht-eulen, die auch im Dunkeln sehen, dort als Postcommis verwenden muß.

Fazy (im Himmelreich anlangend): Je demande la parole!

St. Peter: Was gib'ts?

Fazy: Ich verlange die Conzession eine anonyme Gesellschaft gründen zu dürfen für Uebernahme des Betriebs der himmlischen Angelegenheiten. Aktienkapital 77 Milliarden . . .

St. Peter: Sapristie, machen Sie, daß Sie wieder hinunter kommen! Wir geben Ihnen noch einmal 10 Jahre Frist, während welchen Sie fortfahren mögen, das irdische Jammerthal mit Ihren anonymen Gesellschaften zu beglücken. Unterdessen haben wir im Himmel dann doch Ruhe.

Fazy: Merci, au revoir!

Briefkasten. Piccolo. Bald wiedercho! — G. in Z. Wollen sehen, wie dir zu helfen ist. — G. F. Das Referendum ist wirklich etwas zu lang gesponnen; vielleicht nächstens gekürzt. — J. N. in Z. Nicht verwendbar. — A. G. in B. Andere waren Ihnen bereits zuvorgekommen. — Kritikus B. Wo mimische Künstler und Kritiker in Konflikt gerathen, da bleiben wir lieber aus dem Spiel. Battez-vous, la peau est votre, — sagt der Franzos. — J. J. N. in H. Wir haben den Gegenstand heut in versöhnendem Sinne behandelt; es scheint uns so besser, als Del in's Feuer zu gießen. — Bascheli. Lassen wir die Judenwize. Man kann auch ohne Schweinefleisch selig werden. — Kasperli. Viel zu spät! Sie waren der Vierte oder Fünfte. — J. M. in Z. Schönen Dank für die reichhaltige Sendung. — H. F. Die Pfahlbauern am Zugersee scheinen uns dann doch nicht so ganz im Unrecht zu sein; den Heißspornen in Gallbrien wäre etwas freundeidgenössische Gefinnung wohl angestanden.